

Zeitschrift: Spitex Magazin : die Fachzeitschrift des Spitex Verbandes Schweiz
Herausgeber: Spitex Verband Schweiz
Band: - (2016)
Heft: 1

Artikel: Gemeindevertreter warnt vor schneller Marktöffnung
Autor: Wenger, Susanne
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-822901>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gemeindevertreter warnt vor schneller Marktöffnung

Nur die gemeinnützige Spitex könne derzeit die nötige Grundversorgung gewährleisten, sagt FDP-Politiker Jörg Kündig, Präsident des Zürcher Gemeindepräsidentenverbands. Doch unter dem Druck der Pflegekosten zeichne sich mehr Wettbewerb ab, die Spitex müsse sich wappnen.



«Effizienz darf für die Spitex kein Schimpfwort mehr sein», sagt Gemeindepräsident Jörg Kündig. Bild: zvg

Als Freisinniger ist Jörg Kündig «selbstverständlich ein Vertreter des Wettbewerbs, auch im Gesundheitsbereich», wie er im Gespräch mit dem Spitemagazin sagt. Ebenso klar ist es für den Gemeindepräsidenten von Gossau im Zürcher Oberland, dass die Staatsausgaben nicht überborden dürfen. Und trotzdem mag Kündig nicht einfach einstimmen in die immer lauter werdenden Forderungen nach mehr Wettbewerb bei der ambulanten Pflege. «Das Spitemanagement gehört zur medizinischen Grundversorgung, die die Gemeinden sicherzustellen haben», unterstreicht Kündig, der den

Gemeindepräsidentenverband des Kantons Zürich präsidiert. Die Gemeinden trügen die Verantwortung, dass die ambulante Grundversorgung flächendeckend gewährleistet bleibe. Dabei müsse nicht nur gute Qualität sichergestellt werden, sondern auch Nachhaltigkeit, also die Versorgung über mehrere Jahre hinweg.

Kündig bezweifelt, dass die privaten Anbieter die nötigen Anforderungen erfüllen können, «mindestens zum gegenwärtigen Zeitpunkt». Begännen nun die Gemeinden ihre Leistungsverträge für die Pflege daheim aus Kostengründen auszuschreiben, brächte dies zu grossen Risiken mit sich. Der Gemeindevertreter warnt davor, bestehende Spitemanagement-Strukturen mit Vereinen oder gemeinnützigen Organisationen leichtfertig zu zerschlagen. Vergebe eine Gemeinde den Leistungsvertrag neu an einen privaten Anbieter, sei dies der Todesstoss für die bisherige Spitex, deren

Trägerschaft sich auflösen müsste: «Was weg ist, ist weg und kann nicht so schnell wieder aufgebaut werden», gibt Kündig zu bedenken. Mit einer Ausschreibung setze eine Gemeinde die bewährte Versorgungsstruktur aufs Spiel.

Profite privat, Minus dem Staat?

Und doch vertrauen erste Gemeinden neu auf kommerzielle Anbieter – nicht im Kanton Zürich, sondern im Kanton Solothurn: Grindel und Erschwil. Kündig relativiert: «Das sind sehr kleine Gemeinden von rund 500 und rund 1000 Einwohnern.» Im Kanton Zürich mit durchschnittlich 10 000 Einwohnerinnen und Einwohnern pro Gemeinde seien viel grössere Gebiete zu versorgen. Da liege «nicht wirklich eine Marktsituation vor». Es dürfte schwierig sein, einen Anbieter zu finden, der die Verantwortung für die volle Grundversorgung übernehme.

Kündig hält auch wenig vom Vorschlag, dass private und gemeinnützige Anbieter sich die Aufträge der Gemeinden teilen könnten. Es liege im Interesse der Gemeinden, den Auftrag «möglichst umfassend» zu vergeben, sagt er. Für den Gemeindepräsidenten gilt: «Eine Gemeinde – ein Grundversorgungspaket.» Eine Fragmentierung oder gar eine Aufteilung in profitable und finanziell weniger interessante Aufgaben sei nicht erstrebenswert: «Die Tendenz, Profite zu privatisieren und das Minusgeschäft dem Staat zu überlassen, darf die Spitex nicht erreichen.»

Spitex muss sich wandeln

Kündig spricht sich also gegen eine überstürzte Marktöffnung in der ambulanten Versorgung aus. Doch das bedeutet keineswegs, dass er alles beim Alten lassen möchte. Die Pflegekosten steigen und belasten die öffentliche Hand, die gemäss Gesetz für die Restkosten aufkommen muss: «Die Gemeinden stehen unter Druck», sagt Kündig. Steuerfüsse drohten wegen der Pflegekosten erhöht zu werden. Deshalb sei auch die öffentliche Spitex gefordert, sich zu bewegen: «Sie muss sich wandeln – von der gemeinnützigen Hilfsorganisation zum wirtschaftlich denkenden und

handelnden Unternehmen.» Da sieht Kündig noch beträchtliches Verbesserungspotenzial: «Es darf nicht mehr sein, dass Effizienz ein Schimpfwort ist.»

Er stört sich denn auch am Begriff «Non-Profit-Spitem», der in einer sich verschärfenden Marktsituation ein falsches Signal aussende. Denn früher oder später, glaubt der Gemeindevertreter, würden die privaten Dienstleister Betriebsgrössen erreichen, die dann tatsächlich einen Wettbewerb möglich machen. Dafür müsse die Spitem sich wappnen, vorab mit Zusammenschlüssen: «Die Zeit der kleinen Einheiten ist vorbei.» Ratsam sei es auch, Administration, Ausbildung sowie die Aufgebots- und Alarmorganisation zusammenzulegen. Kooperationen erlaubten es, besser auf Spezialsituationen einzugehen und Spezialitäten anzubieten, etwa Onko-Spitem und Palliativpflege, sagt Kündig.

Soziale Funktion nicht vergessen

Die öffentliche Submission der ambulanten Pflege ist für ihn nur dann denkbar, wenn zuvor ein genauer Leistungskatalog definiert werde. Die einzelnen Posten müssten dabei nicht nur quantitativ, sondern auch qualitativ festgelegt

werden. Es brauche Vorgaben im personellen Bereich, und der Anbieter müsste eine Erfüllungsgarantie abgeben. Zudem müssten die Gemeinden ein Controlling-Instrumentarium einrichten. Den in der Debatte schon gehörten Vorwurf, die Spitem sei für die Gemeinden eine «heilige Kuh», weist Kündig zurück. Die gewachsene Spitem-Struktur, deren Wurzeln bis ins 19. Jahrhundert zurückreichen, sei in der Bevölkerung zu Recht breit abgestützt und getragen, unterstreicht der Gemeindevertreter.

Und vielenorts erfülle die Spitem über die Grundversorgung hinaus die Funktion eines sozialen Frühwarnsystems: «Die meist ortsansässigen Mitarbeitenden sind durch ihre Hausbesuche gleichzeitig Sensoren für soziale Notfälle, Vereinsamungen oder Gefährdungen von Menschen in der Gemeinde.» Dieser Aspekt dürfe bei einer allfälligen Ausschreibung der ambulanten Pflege nicht vergessen gehen, sagt der oberste Zürcher Gemeindepräsident.

Susanne Wenger

Weiterbildungsangebote

Das Weiterbildungsprogramm der Berner Fachhochschule wird laufend weiterentwickelt. Alle Angebote finden Sie auf unserer Website: Master of Advanced Studies (MAS), Diploma of Advanced Studies (DAS), Certificate of Advanced Studies (CAS) und Fachkurse.

- MAS Mental Health
- MAS Spezialisierte Pflege
- DAS Psychische Gesundheit
- DAS Spezialisierte Pflege
- Passerelle DAS Spezialisierte Pflege
- CAS Ambulante psychiatrische Pflege
- CAS Clinical Assessment und Decision Making
- CAS Psychiatrische Pflege
- Passerelle CAS Psychiatrische Pflege
- CAS Clinical Research Coordinator
- CAS Verbesserung der Gesundheit
- Fachkurs Ambulante psychiatrische Pflege
- Fachkurs Adherencetherapie
- Fachkurs Clinical Assessment
- Fachkurs Gesundheitsförderung
- Fachkurs Kognitive Verhaltenstherapie
- Fachkurs Krisen- und Kurzzeitinterventionen
- Fachkurs Motivational Interviewing
- Fachkurs Pflegeprozess bei Menschen mit psychischen Störungen
- Fachkurs Psychiatrie
- Fachkurs Psychoedukation
- Fachkurs Public Health

T +41 31 848 44 44
weiterbildung.gesundheit@bfh.ch

gesundheit.bfh.ch/weiterbildung

Kommunikation im Berufsalltag: Planen Sie eine massgeschneiderte Schulung für Ihr Team!
gesundheit.bfh.ch/kommunikationsschulung



Berner
Fachhochschule

► Weiterbildung